

einmal ein Tor gefallen war. Hinterher fielen um so mehr Kraftausdrücke.

„Die Deutschen verhöhnen England in der Schlacht von Berlin“, zürnte der englische „Sunday Express“ über das 0:0. Der bundesdeutsche ZDF-Reporter Werner Schneider erboste sich: „Ich habe noch keine englische Mannschaft so unfair spielen sehen.“ In England rügte der „Daily Mirror“ gleich beide Seiten: Die deutschen Spieler seien „Heulsusen“ und „Schauspieler“, die Engländer „Holzschuhtänzer in einer Ballettschule“.

Die zu Sprachblüten mißstilisierte Berliner Ballade um die Fußball-Europameisterschaft wurde sogar für die Bonner Politbühne einstudiert. Sonntagsschreiber Peter Boenisch entdeckte für „Bild am Sonntag“ einen „neuen Nationalspieler“ dort, wo Bundestrainer und Fußballvolk noch nie einen entdeckt hatten: Rainer Barzel in Bonn.

Deutschen, denen ein Unentschieden ohnehin genügte, zum Zeitgewinn.

Bundestrainer Helmut Schön rügte nach dem Spiel: „England ist im Fußball kein Lehrmeister mehr.“ Und beim englischen Kollegen Sir Alf Ramsey beschwerte er sich über das „brutale Spiel“. 34 Fouls der Engländer stellte „Bild“ nur acht der Deutschen gegenüber. Während fünf Deutsche verletzt worden sein sollen, diagnostizierten die Statistiker beim Fußball-Erbfeind England kein beschädigtes Gliedmaß.

Der Münchner Abwehrspieler Georg Schwarzenbeck jedoch wiegelte ab: „So schlimm war das doch nicht. Nur in der letzten halben Stunde sind die Tommies ein bißchen auf die Beine gegangen.“ Auch Günter Netzer grientete nach dem gemeinsamen Festbankett mit den Engländern: „Ach ja, im Spiel hört die Freundschaft eben auf, aber hinterher verstehen wir uns alle prächtig.“

feuerten sie mit einem 3:2-Sieg England aus dem Weltmeisterschafts-Wettbewerb. Ende April siegten sie sogar erstmals im Londoner Wembley-Stadion, wo England erst viermal gegen nicht-britische Teams verloren hatte.

„Kapot“ überschrieb der „Daily Express“ den Bericht über die „traurige Nacht“. Als in Berlin eine nur trittfestere, doch nicht bessere englische Mannschaft 0:0 kickte, suchte der „Daily Telegraph“ nach alter Fußballsitte die Schuld beim Trainer Sir Alf Ramsey und kalauerte resigniert: „Alfwiedersehen“.

Spiele kaufen

Das Hamburgische Pressegesetz macht den Abdruck einer Gegendarstellung ohne Rücksicht auf deren Wahrheitsgehalt zur Pflicht, sofern nur bestimmte formelle Voraussetzungen erfüllt sind.

Gegendarstellung: In der Ausgabe vom 8. Mai 1972 wird im Spiegel berichtet, ich sei wegen schweren Raubes verbestraft. Das ist unwahr.

Weder wegen schweren, noch wegen einfachen, noch wegen versuchten Raubes bin ich je bestraft worden. Ich kann mich heute als völlig unbestraft bezeichnen.

Bad Nenndorf, den 12. 5. 1972
László Bobik

Gegendarstellung: Unter der Überschrift „Boß, wir müssen Spiele kaufen“ wird auf Seite 126 der Ausgabe vom 1. 5. 1972 Unzutreffendes über mich behauptet.

Ich habe keine „Beträge der Bielefelder“ überwiesen erhalten.

Der Buchungsvorgang, den Bankkaufmann „Merk“ bei der Deutschen Bank in Düsseldorf bemerkt haben soll, existiert nicht.

Bernd Patzke

In der ersten Fassung dieser Gegendarstellung hatte Patzkes Anwalt ausgeführt: „Tatsache ist, daß Herr Patzke vor dem Schluß der Bundesligasaison keine Beträge der Bielefelder überwiesen oder gezahlt erhalten hat.“ Vom SPIEGEL darauf hingewiesen, daß „Beträge“, die, wie im SPIEGEL zu lesen war, „am 4. Juni 1971“ (dies war ein Freitag; letzter Spieltag der Bundesliga war Samstag, der 5. Juni) überwiesen werden, nicht am selben Tag beim Empfänger oder bei einer vom Empfänger bestimmten Deckadresse eingehen können, verzichtete Patzke auf die Zeitangabe und so nebenbei auch auf die Worte „oder gezahlt erhalten hat“.

Der Buchungsvorgang, den Bankkaufmann „Merk“ bei der Deutschen Bank in Düsseldorf bemerkt hat, ist bei der Staatsanwaltschaft Darmstadt — ermittelnder Staatsanwalt Hellmut Koller — aktenkundig. Für Patzke aber „existiert“ er nicht. — Red.

Mirror Sport

Monday, May 15, 1972
Telephone: (STD code 01) — 353 02-6

FRANK COMMENT

Fraud Squad!

ENGLISH football was revealed in the Berlin Olympic stadium for the fraud it is. The world saw our players looking as scattered as a stag dancer in a ballet class.

The reasons for England's performance in their 0-0 draw with West Germany are explained by my colleague, Günter Netzer, who says: „I am sick of this game, sick of the football expectations. If this was a victory for tactics, give me the glory of adventures instead.“

I turned on my TV set hoping to see the lines of the German players. I saw a crowd of people, a crowd of people, a crowd of people. The crowd of the All Germany. We'll see more of this in 1972.

By FRANK TAYLOR

CRY-BABIES



That's what England call the Germans!

„BRUTAL.“ England hit back at their West German opponents last night and called them „cry babies“ and „play actors.“

The German accusations came after the position was in West Berlin on Saturday which was broadcast on the European Nations Cup on a 3-1, 1-1, 1-1, 1-1.

West German team manager Helmut Schön criticised the All Germany once for „weak tactics“ and at the same time.

But Günter Netzer, who was in the German team, said: „This sort of talk is nonsense. It was a hard game and we were tired.“

Some of the German players said: „If they had a little more spirit, they would not be so weak.“

„You know they weren't hurt, and the shouting that they had lost interest in the game.“

The English team manager, Alf Ramsey, said: „It was a hard game and we were tired.“

A dejected Günter Netzer gets a helping hand from his skipper Frank Beckenbauer.

Photo: JACQUES PEREZ

Englische Länderspiel-Schlagzeile*: „Die Deutschen sind Heulsusen“

Auf der Fußballwelt schwemmte der frühere „Bild“-Boß den unter Popularitätsmangel leidenden Oppositions-Chef zu neuen Ufern: „Barzel ist mehr geworden als nur der Spielmacher seines Vereins. Er ist der Günter Netzer von Bonn.“

Fußballspieler Günter Netzer aus Mönchengladbach, von Mitspieler Franz Beckenbauer mit dem Prädikat „bester Mittelfeldspieler der Welt“ versehen, glaubte sich auf dem Fußballfeld von den Engländern gejagt: Ein Engländer trat Netzer, als er am Boden lag, kräftig auf die Finger.

Weil der Schiedsrichter aber nichts unternahm, vollführte Netzer nun nach jedem Stoß, den er erhielt, pantomimen-reife Stürze. Dazu stieß er bis in die oberste Zuschauerreihe im Olympiastadion hörbare Wehrufe aus. Die Schauspieler am Ball verhalf den

* Nach dem 0:0 der englischen Fußball-Nationalmannschaft in Berlin im „Daily Mirror“: „Heulsusen — so nennt man in England die Deutschen.“

Ursprung für die Rivalität auf dem Rasen war der Machtwechsel im beliebten Ballspiel. Die ersten fünf Länderspiele in den Jahren 1899 bis 1901 hatten die Engländer gewonnen — mit insgesamt 52:4 Toren. Verschämt begannen die Deutschen daher ihre offizielle Länderstatistik erst 1908.

Auf den ersten Sieg über England warteten sie fast 70 Jahre. Selbst als Deutschland 1954 Weltmeister geworden war, verlor die Mannschaft anschließend gegen England 1:3. Im Endspiel um die Weltmeisterschaft 1966 freilich entschied ein Torschuß zugunsten Englands, bei dem der Ball nicht vorschriftsmäßig die Torlinie überschritten hatte. Die englische Königin adelte Englands Trainer Alf Ramsey. Den schon damals ausbrechenden Pressekrieg um das strittige dritte Tor vermochte auch Bundespräsident Heinrich Lübke („Der Ball war drin“) nicht zu entschärfen.

Doch seitdem siegten nur noch die Deutschen. Schon 1970 in Mexiko